



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den dritten Theil seiner Briefe

Pope, Alexander

Strasburg, 1780

XLI. An Hrn. C - Vorwürfe über die Beleidigungen, so er einem unglücklichen Frauenzimmer zugefügt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54255)

41. Brief.

An Herrn C —

Den 2 Sept. 1732.

Ich versichre Sie, daß mir Ihr Schreiben sehr willkommen ist: schon lange habe ich von Ihnen den Anlaß und die Erlaubniß erwartet, Ihnen über diesen Vorwurf meine Meynung deutlich und ohne Rückhalt zu sagen. Ich habe auch wirklich deswegen längstens an Sie geschrieben; allein ein Freund von uns beyden war der Meynung, daß ich mir zu viel und weit mehr anmassen würde, als mir das Recht einer langen Bekanntschaft, und beyderseitigen guten Willens, nicht erlaubte. Ich habe nichts auf meinem Herzen, was einen Freund betrifft, das ich nicht, meiner eignen Neigung nach, der ganzen Welt bekannt machen möchte. Sie haben die Wahrheit errathen; ich konnte Ihr Verfahren gegen die Mad. — nicht billigen: sie war in Trübsal

und Ihnen sehr nahe verwandt: ich habe Ihnen dieses oft zu verstehen gegeben, und noch bis auf diese Stunde finde ich keine Ursache es zu billigen. Doch verspreche ich Ihnen, daß ich Sie von aller Schuld losprechen will, in so ferne Sie Ihr eigenes Gewissen davon lospricht. Ich habe weiter keine Ursache mich zu beklagen; denn das unglückliche Weib macht mir weiter keine Unruhe: sie braucht hinführo weder Ihr noch mein Mitdauern; das Unbild so ihr wiederfahren ist, steht in der Hand Gottes: Niemanden geht es weiter etwas an, ausgenommen die, die es veranlaßt haben.

Was die Unterbrechung unsers Briefwechsels anbetrifft, so thut es mir leid, daß Sie meine Freundschaft auf diese Probe setzen wollen; weil ich meine andern-Bekannten in diesem Stücke nicht besser behandeln kann; eine häufige Unterhaltung durch Briefe ist mir nicht recht wohl möglich. Ich will Ihnen die Hindernisse angeben, die ich nicht übersteigen kann; Mangel an Gesundheit, Mangel an Zeit, schlechte Augen, und eins welches stärker, als alle andre ist: ich schreibe nicht unter den nemm-

lichen Bedingungen, wie andre Leute. Denn so gerne ich gegen meine vertrauten Freunde mein Herz eröffnen, mein Anliegen klagen, oder meine Hochachtung ausdrücken möchte, so darf ich es doch kaum wagen, so lange es noch Curus in der Welt giebt. Wenn Sie die Unverschämtheit schwacher Bewunderer, die Bosheit niederträchtiger Feinde, den Geiz gewinnstüchtiger Buchhändler, oder die einfältige Neugierde der Menschen überhaupt betrachten; so werden Sie eingestehen, daß ich wenig Gründe habe, häufigen Briefwechsel zu unterhalten: auch fehlt es mir an Stoff dazu: denn ich lebe ganz entfernt von der Stadt, und beschäftige (wie ich hoffe) meine Seele mit bessern Dingen, als gemeinen Neuigkeiten. Ich wünsche, daß meine Freunde mir jene Fehler meiner Klugheit wieder zurück senden, und meiner Gerechtigkeit überlassen möchten, was ich allein ihrer Nachsicht anvertrauet habe; ich meyne die unbedeutenden Briefe, die für Sie nur den Zeitvertreib einer Stunde ausmachen, meiner Ehre aber großen und dauernden Nachtheil verursachen können, welches von den ge-

meldten schwachen Bewunderern, niederträch-
tigen Feinden, gewinnsüchtigen Schmierhän-
fen, und neugierigen Gecken abhängt.

Ich komme iht auf den Punct, worüber
Sie sich beklagen, nemlich, daß ich Ihre Fra-
ge, wegen gewissen Partheysschriften und ihren
Verfassern nicht beantwortet habe. Das konn-
te ich Ihnen in der That nicht sagen, weil
ich mit solchen Schriften nie etwas zu schaffen
gehabt, auch nie zu schaffen haben will. Und
wenn ich von umgekehr, durch meine Bekannt-
schaft mit den Verfassern, etwas wissen sollte,
das sie verborgen halten wollten; so würde ich
doch gewiß der Ausplauderer nicht seyn.

Ich hätte Sie gerne in Ihrem Landhause
besucht, wenn mich nicht eine höhere Pflicht
daran verhindert hätte: und Sie sind ein zu
guter Christ, zu verlangen, daß ich eine solche
Pflicht vernachlässigen sollte: ich habe meine
alte Mutter nie länger, als eine Woche lang
verlassen, und diese Frist ist zu einer solchen
Reise nicht hinlänglich.

Ueberhaupt bin ich mir keiner Handlung,
ja nicht einmal eines Gedankens bewust, der

die Hochachtung, die ich Ihnen, als einem alten freundschaftlichen Bekannten und Correspondenten schuldig bin, nachtheilig wäre. Ich wünsche Ihnen und den Ihrigen alles Gute, das Ihnen nur immer ein Freund wünschen kann: Jeder Zufall der Ihnen vortheilhaft ist, und jede Handlung, die zu Ihrer Ehre gereicht, will ich mit Freuden erheben und mich herzlich darüber freuen. Seyn Sie also versichert, daß ich meiner Neigung, und meinem Willen nach, (obgleich ich Ihnen keinen Beweis davon geben, noch es öfters schriftlich wiederholen kann) bin
der Ihrige ic.

42. Brief.

An Herrn Richardson.

Den 13 Jan. 1732.

Endlich ist meine Mutter so weit wieder hergestellt, daß ich drey Tage von ihr abwe-